

G 1204

# Renaissance und Reformation

**OÖ. Landesausstellung 2010**

Karl Vocelka  
Rudolf Leeb  
Andrea Scheichl  
(Hrsg.)

**BIBLIOTHEK**  
des Instituts f. österreichische  
Geschichtsforschung  
**UNIVERSITÄT 1010 WIEN**

**t.**

TRAUNER VERLAG

16. In: Linzer Regesten, hg. von den Städtischen Anz., bearbeitet von Gerhard Röll (Bd. C III C 1), 4 f.

17. Jögle, Der Kampf mit der Reformation im Land ob der Enns, die katholische Reform im Erzherzogtum unter Maximilian II. bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Quartalschrift 84 (1989), 210–234, insbesondere 210–211.

18. Jögle, Der Kampf mit der Reformation im Land ob der Enns, die katholische Reform im Erzherzogtum unter und ob der Enns bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. In: Römische Quartalschrift 84 (1989), 210–234.

19. Streit um den wahren Glauben – Reformation in Österreich. In: Derselbe u. a. (Hgg.), Geistentums in Österreich. Von der Spätantike bis zur Gegenwart. Wien 2003.

20. Jögle, Oberösterreich zwischen Reformation (1521) und Gegenreformation (1649) – Beiträge kirchengeschichtlicher Forschung. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 115 (2012), 1–15.

21. Jögle, Katholizismus. In: Enzyklopädie der Neuzeit 11 (2011), 7–473.

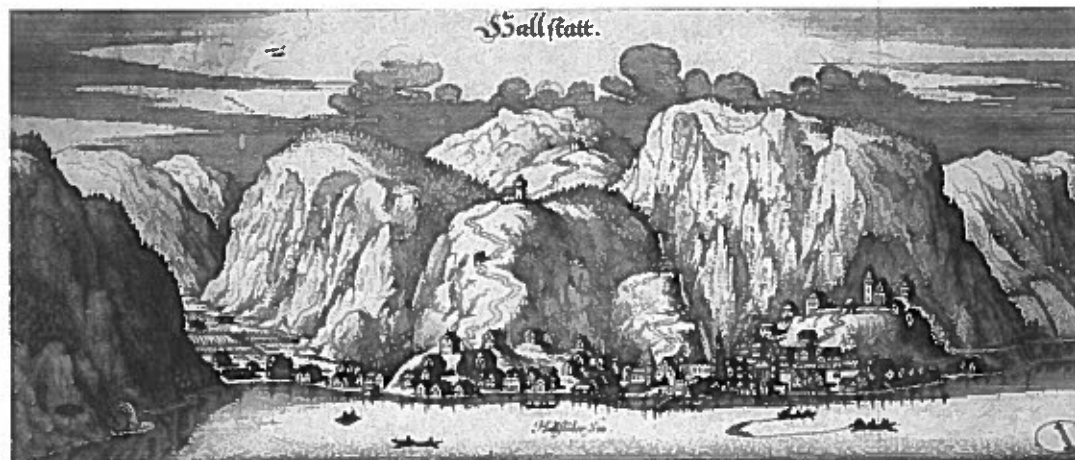
Martin Scheutz

## „Wie die Juden in der Passion“.

Aufgebrachte protestantische Salzarbeiter und deren Widerstand gegen die rudolphinische Gegenreformation im Salzkammergut 1601/1602

Es war eine in der Frühen Neuzeit immer wieder vorkommende Spottprozession, mit welcher der gefangene Gmundner Salzamtmann Veit Spindler (seit 1597) und der katholische Hallstätter Hofschreiber Daniel Hofmändl am 29. Juli 1601 von der wichtigen Salzproduktionsstätte Hallstatt nach Ischl geleitet wurden, so viel scheint sicher. Spottprozessionen, die etwa einen neu ernannten Heiligen aus protestantischer Sicht öffentlich karikierten, kamen im Zuge der konfessionellen Auseinandersetzungen zwischen „alter“ und „neuer“ Kirche immer wieder vor. Der von

den Aufständischen verhaftete, katholische Salzverweser musste trotz der großen Hitze in Begleitung des protestantischen „Pöbels“ nach Art einer Prozession zu Fuß von Hallstatt nach Ischl gehen. „Zwo starcke meil, besen stainigen wegs, als gefangne, mit grossen hohen spodt durch den marckht unnd fleckhen Lauffen und Goisern, ja gar für das hochgericht (Galgen) gefüert worden. Der salzamtman und seine adiuncten in hochster sorg unnd gfarh gestanden.“<sup>1</sup> In Umkehrung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse ließen die aufgebrachten Salzarbeiter und Holzknecht



Der Markt Hallstatt (Kupferstich). Aus: Matthäus Merian: Topographie provinciarum Austriacarum: Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc., das ist Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt und Plätz in den österreichischen Landen, Under und Ober Österreich, Steyer, Kämtdten, Crain und Tyrol (Frankfurt/Main 1649).

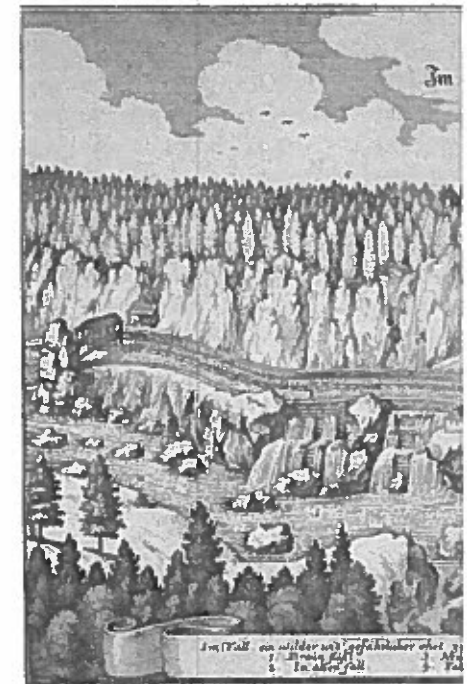
Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

te den Salzamtman nicht, wie es sein Rang erfordert hätte, reiten, sondern – demütigend – einige Kilometer zu Fuß schreiten. Dass man die Gefangenen unter dem mit Unehrllichkeit verbundenen Galgen passieren ließ, war gleichermaßen Drohung wie auch sozial-ständische Demütigung zugleich. Während Prozessionen (etwa die Fronleichnamsprozession) normalerweise soziale und konfessionelle Ordnungen sinnfällig im öffentlichen Raum vor Augen stellen, kehrte die oben geschilderte Spottprozession die gesellschaftliche Ritualordnung in karnevalesker Form zu einem Schandritual um.<sup>2</sup> Während bei Prozessionen Monstranzen im Zentrum des Geschehens standen, konzentrierte sich die Hallstätter Spottprozession auf die soziale Demütigung des katholischen Salzamtmanns, den man durch die ihm zugemutete körperliche Anstrengung sozial demütigte. Reguläre Prozessionen repräsentierten in sozialer Staffelung die Gesellschaft (beginnend bei der Armut und in der Nähe der Monstranz die sozialen Eliten abbildend), bei der Spottprozession wurde der Salzamtman – normalerweise neben dem Priester der Hauptakteur der Prozessionen – durch den direkten Kontakt mit dem „Pöbel“ bloßgestellt. Zuschauer und Begleiter schrien dem Salzamtman „wie die Juden in der Passion“ als Aufforderung: „Crucifige!“ – also „Kreuzigt ihn!“ – zu. Der Historiker sieht noch heute die Schweißperlen an der Stirn der verängstigten Salzbeamten kleben. „Als auch der vilgedachter saltzambtman ungeferlich ein viertel meil wegs vor Yschl vor schwachait gesunckhen und etwas ohnmächtig worden, haben mit sondern großen lachen unnd gespöth sich verlauten lassen: ‚Ey es schadt nit, die herrn rökchen khaum die fueß ein wenig, gehen sonsten gehrn spaceren.‘“ Da man nun in gehörter „procesßion“ in Ischl eintraf, wurde der Hofschreiber sogleich im Rathaus gefangen genommen. Der sich später als Märtyrer einer „gerechten“ katholischen Sache stilisierende Salzamtman konnte entkommen und erstattete bei den Zentralbehörden empört Meldung über die unerhörten Vorgänge.

## Salz – Konfession – Widerstand

Die Emotionen waren also im Juni und Juli 1601 sowohl auf Seiten der Salzarbeiter als auch der landesfürstlichen Salzbeamten, also zwischen Zentrum und Peripherie, hochgekocht, wie aus dem Vorhergesagten deutlich wird. Was waren die Ursachen für diese „Rebellion“ im inneren Salzkammergut, einer seit Jahrhunderten der Salz- und Holzproduktion verpflichteten Region? Administrativ unterstand das mittelbar von Wien aus verwaltete oberösterreichische Salzkammergut einem in Gmunden residierenden Salzamtman, der seine Direktiven direkt von der niederösterreichischen Kammer empfing. Eine Ebene darunter war der Pfleger von Wildenstein direkt für die drei „oberen“ Märkte (Ischl, Laufen, Hallstatt) zuständig, wo landesfürstliche Verweser eingesetzt waren<sup>3</sup>. Das Salzkammergut war aufgrund seiner Verkehrslage ein schwierig zu beherrschendes Terrain – ein wirtschaftlicher Großbetrieb in der Frühen Neuzeit. Die Bewohner dieser Region waren sich ihrer wirtschaftlichen und steuerpolitischen Bedeutung für den Landesfürsten bewusst; die eingespielten Arbeitsbeziehungen (Berg-, Waldwesen, Pfannhaus und Salzverschleiß/-handel) trugen mit zum Zusammenhalt unter der Bevölkerung und deren Selbstbewusstsein bei.

Die sich insgesamt für die Untertanen verschlechternde wirtschaftliche und konfessionelle Lage erfuhr eine Verschärfung durch den zwischen Grundherren und Untertanen ausgetragenen Kampf um die landwirtschaftlichen Erträge. Das sich verschlechternde Klima – insgesamt ist die Situation ab den 1560er-Jahren von kälteren und regenreicheren Sommern gekennzeichnet – schlug sich im Salzkammergut durch „große güss“ und vor allem im katastrophalen Hochwasser des August 1598 nieder. Die planmäßige Holzproduktion im Salzkammergut wurde durch die sich verändernden klimatischen Bedingungen auch nicht erleichtert. Der auf der Traun erfolgte Salztransport, neben der Brennstoffkrise ohnedies die Achillesferse der Salzproduktion, wur-



Der Traunfall, die Überwindung eines Verkehrshindernisse [...] (Frankfurt/Main 1649).

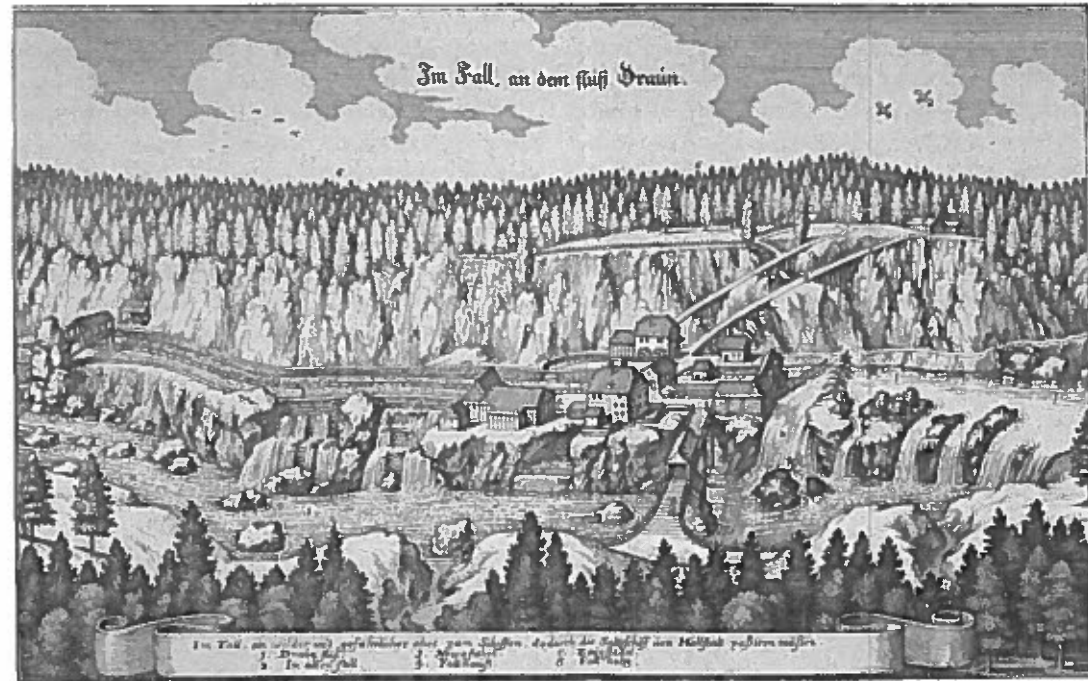
de dadurch entscheidend gefährdet. Im Jahr 1601 wurden auf der Traun 16.931 Tonnen Salz flussweg in Richtung Donau transportiert, 1597 waren für den Salztransport 1.500 Soldaten notwendig<sup>4</sup>.

Das in den Salzkammergut-Bergwerken im Bau gewonnene Salz, in den Sudhütten unter Nutzung ungeheurer Holzmengen ausgesotten, nur über die durch Hochwässer sehr störrige Traun zur Donau, der wichtigsten frühneuzeitlichen Verkehrsader der Erblande, gefördert. Als Nadelöhr der Salzproduktion galt der 1598 Thomas Seeauer (circa 1500–1586/1587) ergriffene wändige Baumaßnahmen schiffbar gemachte Traunfall bei Roitham, zwischen Gmunden

## Passion – Widerstand

ien waren also im Juni und Juli 1601  
seiten der Salzarbeiter als auch der lan-  
en Salzbeamten, also zwischen Zentrum  
rie, hochgekocht, wie aus dem Vorherge-  
lich wird. Was waren die Ursachen für  
llion“ im inneren Salzkammergut, einer  
nderten der Salz- und Holzproduktion  
n Region? Administrativ unterstand das  
n Wien aus verwaltete oberösterreichi-  
mmergut einem in Gmunden residieren-  
mann, der seine Direktiven direkt von der  
reichischen Kammer empfing. Eine Ebene  
ar der Pfleger von Wildenstein direkt für  
beren“ Märkte (Ischl, Laufen, Hallstatt)  
wo landesfürstliche Verweser eingesetzt  
s Salzkammergut war aufgrund seiner  
ge ein schwierig zu beherrschendes Ter-  
irtschaftlicher Großbetrieb in der Frühen  
Bewohner dieser Region waren sich ihrer  
ichen und steuerpolitischen Bedeutung  
idesfürsten bewusst; die eingespielten Ar-  
nungen (Berg-, Waldwesen, Pfannhaus und  
eiß/-handel) trugen mit zum Zusammen-  
ler Bevölkerung und deren Selbstbewusst-

isgesamt für die Untertanen verschlech-  
tschaftliche und konfessionelle Lage er-  
erschärfung durch den zwischen Grund-  
Untertanen ausgetragenen Kampf um die  
haftlichen Erträge. Das sich verschlech-  
ma – insgesamt ist die Situation ab den  
ren von kälteren und regenreicheren  
gekennzeichnet – schlug sich im Salzkam-  
urch „große güss“ und vor allem im kata-  
1 Hochwasser des August 1598 nieder.  
mäßige Holzproduktion im Salzkammergut  
ch die sich verändernden klimatischen Be-  
auch nicht erleichtert. Der auf der Traun  
Salztransport, neben der Brennstoffkrise  
die Achillesferse der Salzproduktion, wur-



Der Traunfall, die Überwindung eines Verkehrshindernisses (Kupferstich). Aus: Matthäus Merian: Topographia provinciarum Austriacarum [...] (Frankfurt/Main 1649). Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

de dadurch entscheidend gefährdet. Im Jahr 1601 wurden auf der Traun 16.931 Tonnen Salz auf dem Flussweg in Richtung Donau transportiert, im Jahr 1597 waren für den Salztransport 1.500 Schiffsladungen notwendig<sup>4</sup>. Das in den Salzkammergut-Bergwerken im Nassabbau gewonnene Salz, in den Sudhütten unter Vernichtung ungeheurer Holzmassen ausgesotten, konnte nur über die durch Hochwässer sehr störungsanfällige Traun zur Donau, der wichtigsten frühneuzeitlichen Verkehrsader der Erblande, gefördert werden. Als Nadelöhr der Salzproduktion galt der 1552 durch Thomas Seeauer (circa 1500–1586/1587) mit aufwändigen Baumaßnahmen schiffbar gemachte „große“ Traunfall bei Roitham, zwischen Gmunden und

Stadl-Paura, eine der großen Ingenieurleistungen des 16. Jahrhunderts<sup>5</sup>. Die konfessionelle Situation im Land ob der Enns und im Salzkammergut war von einer Verschärfung der konfessionellen Auseinandersetzungen geprägt, bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Anspannung vor dem Hintergrund des durch schlechte Organisation und militärische Fehlplanungen gekennzeichneten, so genannten Langen Türkenkrieges (1593–1606). Der beginnende Bruderzwist im Haus Habsburg bedeutete allerdings die eingeleiteten Maßnahmen zur Gegenreformation und leitete einen zweiten, kurzen Frühling des Protestantismus ein, der mit der Kapitulationsresolution von 1609 einen Höhepunkt fand. Neben der Rekatbolisierung der Landpfarren und der

konfessionellen Umpolung der Landstände waren vor allem die landesfürstlichen Städte und Märkte das wichtigste Einfallstor der katholischen Konfessionalisierung.<sup>6</sup> Man suchte in den Städten die katholische Konfessionalisierung von „oben“ nach „unten“ durchzuführen. Nach der Vertreibung der protestantischen Prädikanten und protestantischen Schulmeister aus den Städten und der Einsetzung von katholischen Geistlichen erfolgten Maßnahmen gegen das „Auslaufen“ der Stadthewohner vor die Stadt – den Besuch des protestantischen Gottesdienstes, weiters die Zerstörung von protestantischen Parallelstrukturen (etwa protestantischer Friedhöfe, Kapellen, Kirchen). Erst nach der Rekatholisierung der Funktionseliten schritt man an die Bekehrung der Untertanen und stellte sie vor die „Alternative“ Emigration oder Kon-

version. Hausvisitationen, Kontrolle der Fastengebote, Verhöre zur Überprüfung der Rechtgläubigkeit und die Androhung von Ausweisung sollten die Bewohner katholisch machen, mitunter kam es auch zu gezielten Einquartierungen von Soldaten in protestantisch geltende Häuser.

Die Bergbaugengebiete galten bereits früh als Keimzelle der protestantischen, die Selbstständigkeit der Untertanen betonenden Bewegung. In den Bergbaugengebieten konnte der Protestantismus früh Fuß fassen, so sind schon für 1519 Kontakte des Ausseer Salzverwesers Hans Herzheimer nach Wittenberg bekannt.<sup>7</sup> Der so genannte „Bauernkrieg“ von 1525/1526 fand auch in den Bergbaugengebieten, etwa in Schladming und in den Salzburger Bergbauregionen, besonders deutlichen Zulauf. Um 1598/1599 machten sich im Salzkammer-

gut irritierende Nachrichten breit. Janschen, im steirischen Salzkammergut der Regierungsantritt des in Ingolstadt ten Erzherzogs Ferdinand 1596 beme vember 1599 traf in Aussee der Abt v 800 Soldaten als „Reformationskommr „grosse forcht sowohl bey denen von urbarsholden, perg-, pfannarbaitem ten“<sup>8</sup> auslöste. Die Marktfreiheiten v Ratswahl, Marktrechte) wurden aufge wurden die Degen, als Zeichen der Ma nommen. Die gesamte Bürgerschaft w ten Tag vor die Kommission gefordert „schuldigen“ Gehorsam leisten. Das w in „rebellischer widersetzung“, also t antische Glaube, sollte nicht mehr g Das protestantische „exercitium“ (Go de von der landesfürstlichen Kommis gen den Landesfürsten gerichteten gleichgesetzt.

Die Zeit um 1600 ist durch zunehm tät im Verhältnis von Grundherren gekennzeichnet, Verteilungskämpfe der häuerlichen Güter verursachten Oberösterreichische Bauernaufstand (mit der Niederlage der ständischen T markt am Hausruck am 13. Noveml den Zusammenhang von Musterunge ten Kontributionen mit dem Unmut de völkerung über die Gegenreformatio bei allerdings soziale und wirtschaft Vordergrund standen.<sup>9</sup> Im Bereich d Wildenegg (Kloster Mondsee) kam es Aufständen gegen den energisch gege durchgreifenden Pfleger.<sup>10</sup> Doch auch t le Zuspitzung zeigte sich in vereinzelt setzungen im Land ob der Enns. Schor Markustag (25. April) eine katholische Garsten nach Steyr von protestantisch gesellen und abgedankten Soldaten Kreuze und liturgische Geräte wurd der Pfarrer durch Steinwürfe am Kopf



Der Markt Ischl (Kupferstich). Aus: Matthäus Merian: Topographie provinciarum Austriacarum [...] (Frankfurt/Main 1649).

Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

situationen, Kontrolle der Fastengebote, Überprüfung der Rechtgläubigkeit und von Ausweisung sollten die Bewohner, mitunter kam es auch zu Gezielungen von Soldaten in protestantischer

Die Salzkammergüter galten bereits früh als Keimzellen der Selbstständigkeit der Untertanenbewegung. In den Bergbauregionen des Protestantismus früh Fuß fassen, so sind

Kontakte des Ausseer Salzverwesers Peter nach Wittenberg bekannt.<sup>7</sup> Der so genannte „Bauernkrieg“ von 1525/1526 fand auch in den Salzkammergütern, etwa in Schladming und in den Bergbauregionen, besonders deutlichen Widerstand. Im August 1599 machten sich im Salzkammer-



m [...] (Frankfurt/Main 1649).

gut irritierende Nachrichten breit. Jenseits des Pötschen, im steirischen Salzkammergut, machte sich der Regierungsantritt des in Ingolstadt ausgebildeten Erzherzogs Ferdinand 1596 bemerkbar. Am 4. November 1599 traf in Aussee der Abt von Admont mit 800 Soldaten als „Reformationskommission“ ein, was „grosse forcht sowohl bey denen von Aussee als den urbarholden, perg-, pfannarbauern und holzknechten“<sup>8</sup> auslöste. Die Marktfreiheiten von Aussee (etwa Ratswahl, Marktrechte) wurden aufgehoben, dem Rat wurden die Degen, als Zeichen der Machtlosigkeit, genommen. Die gesamte Bürgerschaft wurde am nächsten Tag vor die Kommission gefordert und musste den „schuldigen“ Gehorsam leisten. Das weitere Verharren in „rebellischer widersetzung“, also auch der protestantische Glaube, sollte nicht mehr geduldet werden. Das protestantische „exercitium“ (Gottesdienst) wurde von der landesfürstlichen Kommission mit der gegen den Landesfürsten gerichteten Unbotmäßigkeit gleichgesetzt.

Die Zeit um 1600 ist durch zunehmende Instabilität im Verhältnis von Grundherren und Untertanen gekennzeichnet, Verteilungskämpfe um den Ertrag der bäuerlichen Güter verursachten Aufstände. Der Oberösterreichische Bauernaufstand 1594 bis 1597 (mit der Niederlage der ständischen Truppen bei Neumarkt am Hausruck am 13. November 1595) führte den Zusammenhang von Musterungen, kriegsbedingten Kontributionen mit dem Unmut der ländlichen Bevölkerung über die Gegenreformation vor Augen, wobei allerdings soziale und wirtschaftliche Motive im Vordergrund standen.<sup>9</sup> Im Bereich der Herrschaften Wildenegg (Kloster Mondsee) kam es 1601 bis 1604 zu Aufständen gegen den energisch gegen die Untertanen durchgreifenden Pfleger.<sup>10</sup> Doch auch die konfessionelle Zuspitzung zeigte sich in vereinzelten Auseinandersetzungen im Land ob der Enns. Schon 1601 wurde am Markustag (25. April) eine katholische Prozession von Garsten nach Steyr von protestantischen Handwerksgehilfen und abgedankten Soldaten gestört, Fahnen, Kreuze und liturgische Geräte wurden zerstört und der Pfarrer durch Steinwürfe am Kopf verletzt.<sup>11</sup>

Vor diesem wirtschaftlich-konfessionellen Hintergrund sind auch die beginnenden Auseinandersetzungen im Salzkammergut zu bewerten. Im geographisch abgeschlossenen Salzkammergut erging im Jänner 1598 erstmals der landesfürstliche Befehl, alle protestantischen Prädikanten „auszuschaffen“<sup>12</sup>. Die Bewohner des Salzkammergutes wandten sich in Reaktion mit einer Bittschrift (Supplikation) an den Landesfürsten, ihnen die seit Generationen vertraute Augsburger Konfession doch zu belassen. Es wurde darin das Bild einer durch den Krieg stark belasteten Finanzlage skizziert, zum anderen wurde auch darauf hingewiesen, dass die Bewohner des Salzkammergutes seit zumindest 50 Jahren beim protestantischen Glauben verharren würden. Ausfälle bzw. Abwanderungen qualifizierter Arbeiter seien zudem kaum zu ersetzen. Erst zu Beginn des Jahres 1599 wurde das Generalmandat Rudolfs II. vom 18. Oktober 1598 mit dem Befehl einer Einleitung der Gegenreformation – mit fünfmonatiger Verzögerung! – überbracht; die katholische Reform setzte damit ein. Die Salzmärkte machten eine erneute Eingabe und drohten für den Fall einer Religionsreformation die Arbeitsniederlegung an, außerdem wurde der Unterhalt der katholischen Pfarrer abgelehnt. Ein Religionwechsel berge zudem – eine Drohung ist damit ausgesprochen – die Gefahr, dass die ohnedies „unbändigen“ Arbeiter einen Aufstand machen könnten, der das „Salzwerk“ insgesamt gefährden würde. Die Salztorte (zeitgenössisch „Salzflecken“ genannt) schickten zudem 1599 eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Prag, um in direkten Verhandlungen ein besseres Ergebnis zu erzielen. Der Ischler Marktrichter und Salzhändler Joachim Schwärzl (gestorben 1632), Teil der Prager Delegation, schrieb von Prag aus ins Salzkammergut, dass man mit der weiteren Ausfertigung des Salzes warten möge, um den Kaiser in Religionsangelegenheiten ökonomisch unter Druck setzen zu können. Diese mündlich vorgetragene Supplikation als Ausdruck eines Konfliktes und als ritualisierte Kommunikationsform zwischen Obrigkeit und Untertanen bildete in schriftlicher Form

die Unruhen zwar nach, sollte aber dem Konflikt mit dem Landesfürsten die Dynamik nehmen. Im Mai 1599 erhielt man schließlich nach 14 Wochen Wartezeit den Bescheid, dass man bis zum Einlangen einer kaiserlichen Endresolution unbestritten protestantisch bleiben könne.

Die kaiserliche Politik lief deshalb primär auf eine Ersetzung der kaiserlichen Salzbeamten durch Katholiken hinaus. Mit dem neu eingesetzten katholischen Salzamtman Veit Spindler von Hofegg, einem Aufsteiger, wurde der gegenreformatorische Weg im Sinne eines Top-down-Modells beschritten. Am 21. Juli 1600 fand der konfessionelle „Waffenstillstand“ ein plötzliches Ende, als durch den Landesfürsten an die Salzarbeiter der unmissverständliche Befehl erging, entweder katholisch zu werden oder auszuwandern. Neue katholische Pfarrer wurden eingesetzt, doch amtierte etwa der neue Hallstätter Pfarrer nicht lange, weil dem „Bodenpersonal der Gegenreformation“ die steife Brise der Opposition ins Gesicht blies. Auch sein Nachfolger war als Pfarrer kein tridentinisches Vorbild. Vor allem der neue katholische Hallstätter Hofschreiber Daniel Hofmändl geriet durch seine kalmierenden Berichte nach Prag, worin er die katholische Reform im Salzkammergut praktisch schon als „vollzogen“ darstellte, schnell zu einem Reibebaum für die protestantische Bevölkerung im Salzkammergut.

### Eine gestörte Prozession und aufgeregte Verhandlungen

Der Aufstand im Salzkammergut hatte einen aufsehen erregenden Auftakt, als nämlich rund 300 protestantische Gosauer Holzknechte am 1. Juni 1601 eine aus angeblich 1.000 Abtenauern bestehende Wallfahrtsprozession überfielen. Die Abtenauer waren nach altem Brauch, und sicher die Protestanten im Gosauer Tal provozierend, nach Gosau gezogen, doch

versperrten ihnen die Bauern und Holzknechte den Grenzübertritt. Der Salzamtman Veit Spindler kam unmittelbar danach nach Ischl, lud die Gemeinde vor und verbot den Bewohnern und Arbeitern weitere Beratungen in Religionsangelegenheiten. Zweimal, im Juni und Juli 1601, ergingen auch Ladschreiben bzw. ultimative Vorforderungen des Ischler Marktschreibers und des Marktrichters Schwärzl nach Linz. Noch im Juli ließ der Salzamtman ein Patent des Landeshauptmannes, das den Salzkammergut-Märkten ohne Alternative die Durchführung der Religionsreformation anbefahl, verlautharen. Die Publikation der Patente wurde vom Salzamtman sowie dem Administrator von Traunkirchen und einigen Beamten durchgeführt und war der unmittelbare Anlass zu den Unruhen im Salzkammergut.

Der Salzamtman besuchte am 25. Juli 1601 unter Vorausritt eines Trompeters die Messe in Ischl und ließ dann das Gegenreformations-Patent an vier Stellen im Markt publizieren. Mündlich ließ Spindler noch verlautharen, dass alle „Unkatholische“ binnen dreier Monate ihren Besitz verkaufen und die Erblande verlassen müssten. Die Kommission zog am nächsten Tag nach Goisern, dann nach Gosau und traf am 28. Juli 1601 schließlich in Hallstatt ein. Der Salzamtman setzte den Hallstätter Marktrichter kurzerhand ab. Als am nächsten Tag die Pfannhausarbeiter vorgeladen wurden, hörten sie der Publikation des Patents trotzig-schweigend zu und beharrten auf ihrem „exercitium“. Die vom „pöfel“ ultimativ geforderte Auslieferung des beamteten katholischen Hallstätter Hofschreibers Hofmändl verweigerte der Salzamtman, der angesichts der mittlerweile „aufgetriebenen“ Goiserer Bauern und Salzarbeiter allmählich der Brisanz der Lage gewahr wurde. Nach einem missglückten, durch Gegenwind vereitelten Fluchtversuch über den See musste sich der Salzamtman Spindler gemeinsam mit dem Hallstätter Hofschreiber, ebenfalls einem landesfürstlichen Beamten, gefangen nehmen lassen. Zu Fuß musste der Salzamtman mit seiner gefangenen Entourage – wie eingangs geschildert – über Goisern, Lauffen nach Ischl gehen, wo der



Der Markt Gmunden (Kupferstich), Sitz der Hofschreiber im Rathaus angeklagt. Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

Hofschreiber im Rathaus angeklagt. senheit des Ischler Hofrichters S bei der Regierung intervenierte, Ischl allmählich.

Die Ischler machten Anfang August eine Abstimmung, um über die weitere Beratung zu beraten. Alle Bewohner bekannten sich zur Augsburgischen Konfession und, durch den Widerstand gegen die geordneten Maßnahmen, Man bediente die Proteststandsmechanismen, legte die Anträge den landesfürstlichen Jagdrevier

nen die Bauern und Holzknechte den t. Der Salzamtman Veit Spindler kam anach nach Ischl, lud die Gemeinde vor n Bewohnern und Arbeitern weitere Be- Religionsangelegenheiten. Zweimal, im 1601, ergingen auch Ladschreiben bzw. rforderungen des Ischler Marktschrei- Marktrichters Schwärzl nach Linz. Noch er Salzamtman ein Patent des Landes- , das den Salzkammergut-Märkten ohne e Durchführung der Religionsreformati- verlaublichen. Die Publikation der Paten- Salzamtman sowie dem Administrator chen und einigen Beamten durchgeführt unmittelbare Anlass zu den Unruhen im gut.

mann besuchte am 25. Juli 1601 unter nes Trompeters die Messe in Ischl und s Gegenreformats-Patent an vier Stel- ct publizieren. Mündlich ließ Spindler baren, dass alle „Unkatholische“ binnen e ihren Besitz verkaufen und die Erblan- müssten. Die Kommission zog am nächs- t Goisern, dann nach Gosau und traf am schließlich in Hallstatt ein. Der Salzamt- den Hallstätter Marktrichter kurzerhand nächsten Tag die Pfannhausarbeiter vor- den, hörten sie der Publikation des Pa- -schweigend zu und beharrten auf ihrem . Die vom „pöfel“ ultimativ geforderte z des beamteten katholischen Hallstätter rs Hofmändl verweigerte der Salzamt- angesichts der mittlerweile „aufgetriebe- r Bauern und Salzarbeiter allmählich der Lage gewahr wurde. Nach einem miss- urch Gegenwind vereitelten Fluchtversuch e musste sich der Salzamtman Spindler mit dem Hallstätter Hofschreiber, eben- 1 landesfürstlichen Beamten, gefangen sen. Zu Fuß musste der Salzamtman mit igenen Entourage – wie eingangs geschil- Goisern, Lauffen nach Ischl gehen, wo der



Der Markt Gmunden (Kupferstich), Sitz der landesfürstlichen Salzverwaltung. Aus: Georg Hoefnagel: Civitates orbis terrarum (Köln 1598).

Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

Hofschreiber im Rathaus angekettet wurde. In Abwesenheit des Ischler Hofrichters Schwärzl, der in Wien bei der Regierung intervenierte, eskalierte die Lage in Ischl allmählich.

Die Ischler machten Anfang August 1601 noch eine Abstimmung, um über die weitere Vorgangsweise zu beraten. Alle Bewohner bekannten sich öffentlich zur Augsburger Konfession und, damit eng verbunden, zum Widerstand gegen die gegenreformatorischen Maßnahmen. Man bediente die traditionellen Widerstandsmechanismen, legte die Arbeit nieder, jagte in den landesfürstlichen Jagdrevieren und fischte in

landesfürstlichen Gewässern. Nach der fluchtartigen Rückkehr von Schwärzl aus Wien begannen sich die Aufständischen militärisch zu organisieren (obwohl ihnen weitgehend die Waffen fehlten). Wachen wurden um den Sitz der landesfürstlichen Herrschaft Wildenstein aufgestellt, Viertel- und Rottenmeister bestellt. Die militärische Organisation des Aufstandes war damit festgelegt.

Eine Delegation nach Wien, zu Erzherzog Matthias, wurde entsandt. Der Erzherzog ermahnte die Ischler Mitte August 1601 ein letztes Mal zur Besinnung. Militärisch war gegen die unruhigen Salzkammergut-



bewohner wenig auszurichten, weil alle Truppen im Kampf an der ungarischen Grenze gebunden waren, auch ein Interventionsversuch beim Salzburger Erzbischof Wolf Dietrich (1559–1617), der erst nach der Rückkehr der Salzburger Truppen aus Ungarn militärisch eingreifen wollte, scheiterte.

Die Landstände – konfessionell Konkurrenten des Landesfürsten, strategisch aber in diesem Aufstand dessen Partner – wurden angesichts der verfahrenen Situation mit einer Vermittlungsmission beauftragt. Beginn September 1601 machte sich eine aus Vertretern aller Kurien bestehende Kommission der Stände auf ins Salzkammergut und erreichte die Freilassung des Hallstätter Hofschreibers. Gleichzeitig versprachen die ständischen Kommissäre, die Anliegen der Aufständischen in Linz und Wien zu vertreten. Trotz der Wiederaufnahme der Arbeit gelang es dem Salzamtmann nicht, Herr über die „oberen“ Salzflecken (Ischl, Lauffen, Goisern, Hallstatt) zu werden. Als sich Gerüchte von einer wenig Hoffnung auf Frieden verheißenden Korrespondenz zwischen Salzburg, Wien, Bayern und Graz im Salzkammergut verbreiteten, kamen die Bürger der verschiedenen Märkte am 25. Oktober 1601 in Ischl zusammen und schworen einen Eid, bis zum letzten Blutstropfen beisammen zu bleiben. Ein protestantischer Wanderprediger, der für alle Gemeinden des Salzkammergutes zuständig sein sollte, wurde aufgenommen; die am 24. November erschienenen Kommissäre wurden aus dem Markt gejagt.

Aber nicht nur die Stände, sondern auch der Landesfürst wurde tätig. Eine „kaiserliche Hauptkommission“ (bestehend aus dem Landeshauptmann, dem Vizedom, dem Abt von Melk und weiteren Personen), die das militärische Vorgehen gegen die Aufständischen koordinieren sollten, wurde mit Beginn Jänner 1602 eingesetzt. Die Pässe und Übergänge zur Steiermark wurden militärisch besetzt und Mitte Jänner 1602 wurde eine weitere Delegation, die folgende Forderungen aufstellte, zu den oberen Salzflecken entsandt: 1.) Die Prädikanten sollten entlassen werden; 2.) die Salzarbeiter sollten bei Vergebung ihrer Taten binnen acht Tagen die Arbeit wieder aufnehmen und

vor allem den Ischler Marktrichter Schwärzl ausliefern.

Für die Niederschlagung des Aufstandes von zentraler Bedeutung – gleichzeitig auch für die Beziehungen der Erbländer zum Erzstift aussagekräftig – ist die insgesamt widersprüchliche Haltung, die der Salzburger Landesfürst Wolf Dietrich einnahm. Einerseits dankte er im Herbst 1601 seine – für die Niederschlagung im Salzkammergut dringend benötigten Truppen – in Ungarn ab, zum anderen unternahm er – schon aus eigenem Interesse, das salzburgische Herrschaftsgebiete lag ja nah – im Jänner 1602 die ersten militärischen Vorbereitungen zur Niederschlagung des Aufstands. Wolf Dietrich bestand zudem auf einer Verhandlungslösung in Salzburg. Eine Delegation unter der Führung von Joachim Schwärzl sowie Abgesandte der kaiserlichen Hauptkommission trafen sich in Salzburg, sozusagen auf neutralem Boden und unter Zusicherung von freiem Geleit, am Verhandlungstisch. Wolf Dietrich verlangte, dass sich die Aufständischen dem Kaiser zu Füßen würfen, alle Prädikanten abgeschafft und den Katholiken die Kirchen zurückgegeben werden sollten. Gleichzeitig forderte der Erzbischof, dass niemand zur katholischen Religion gezwungen werden sollte, sondern die Leute nach Entrichtung des Abzugsgeldes abzuwandern hätten. Die Rädelsführer sollten mit Maß und Ziel gestraft werden, damit nicht deren Frauen und Kinder am Bettelstab enden müssten. Weiters sollten die Waffen abgegeben werden, der ordentliche Beschwerdeweg sollte in Zukunft – unter Vermeidung von Unruhen – eingehalten werden. Soweit der Gegenstand der letztlich ergebnislosen Verhandlungen. Auf Intervention der kaiserlichen Kommissäre ließ Wolf Dietrich mehrere der Ischler Gesandten, darunter auch Joachim Schwärzl, auf der Feste Hohensalzburg gefangen nehmen. Wolf Dietrich entschloss sich, um ein Übergreifen des Aufstandes auf Salzburger Gebiet zu verhindern, den Aufstand daraufhin niederzuschlagen. Das Eingreifen des Salzburger Erzbischofs verdeutlicht aber auch die militärische Schwäche der Habsburgermonarchie, die es angesichts der Ausei-

nersetzung mit dem Osn schaffte, Truppen zur Pazifika genen Territoriums abzustellen. 500 Knechte und 200 Reiter in ruar 1602 mustern. Unter Mit schützen zogen die Truppen ü Strobl, wo sie am 23. Febru; darauf folgenden Tag kam es, Ischl, auf einer Anhöhe zum von Stadion, der Anführer der ve in die „Menge“ schießen, r unmittelbare Folge. Wenige Ta Geschütze auf Ischl abgefeuert Marktes führten. Die Soldaten ein, besetzten das Amtshaus u Soldaten plünderten das Haus ters und der Bauern in der Un richteten sie zur Abschreckung

## Das Strafgericht – Hinrichtu Exekution des Hauptangekl

Das landesfürstliche Strafgeri schlagung der Unruhen began Die Ischler Bürger wurden vo fehlshabern vorgefordert, mu zeichnen, die Marktfreiheiten ein neuer, katholischer Mark Das Marktgericht übte in weit ser aus, der eine Gruppe von ser und daraus einen „angesetzten Am 1. März setzte man einen k Ischl ein. Den Stellvertreter des nen Marktrichters Michael Ha vierteilen, die einzelnen Teile t man auf Stangen in verschiede tes aus.<sup>13</sup> Vor dem Haus des Schwärzl ließ man einen Galg einer der aufständischen Rott

en Ischler Marktrichter Schwärzl auslie-

erschlagung des Aufstandes von zentra-  
ng – gleichzeitig auch für die Beziehungen  
ler zum Erzstift aussagekräftig – ist die  
widersprüchliche Haltung, die der Salz-  
desfürst Wolf Dietrich einnahm. Einer-  
er im Herbst 1601 seine – für die Nieder-  
im Salzkammergut dringend benötigten  
in Ungarn ab, zum anderen unternahm  
aus eigenem Interesse, das salzburgische  
gebiete lag ja nah – im Jänner 1602 die  
ärischen Vorbereitungen zur Niederschla-  
ufstands. Wolf Dietrich bestand zudem  
erhandlungslösung in Salzburg. Eine De-  
ter der Führung von Joachim Schwärzl  
sandte der kaiserlichen Hauptkommis-  
sion sich in Salzburg, sozusagen auf neutra-  
und unter Zusicherung von freiem Geleit,  
lungstisch. Wolf Dietrich verlangte, dass  
ständischen dem Kaiser zu Füßen würfen,  
anten abgeschafft und den Katholiken die  
rückgegeben werden sollten. Gleichzeitig  
r Erzbischof, dass niemand zur katholi-  
zion gezwungen werden sollte, sondern die  
Entrichtung des Abzugsgeldes abzuwan-  
n. Die Rädelsführer sollten mit Maß und  
ft werden, damit nicht deren Frauen und  
Bettelstab enden müssten. Weiters sollten  
abgegeben werden, der ordentliche Be-  
weg sollte in Zukunft – unter Vermeidung  
en – eingehalten werden. Soweit der Gegen-  
letztlich ergebnislosen Verhandlungen. Auf  
n der kaiserlichen Kommissäre ließ Wolf  
mehrere der Ischler Gesandten, darunter  
im Schwärzl, auf der Feste Hohensalzburg  
nehmen. Wolf Dietrich entschloss sich, um  
reifen des Aufstandes auf Salzburger Ge-  
hindern, den Aufstand daraufhin niederzu-  
Das Eingreifen des Salzburger Erzbischofs  
ht aber auch die militärische Schwäche der  
ermonarchie, die es angesichts der Ausei-

nersetzung mit dem Osmanischen Reich nicht  
schaffte, Truppen zur Pazifikation im Inneren des ei-  
genen Territoriums abzustellen. Der Erzbischof ließ  
500 Knechte und 200 Reiter in Salzburg am 21. Feb-  
ruar 1602 mustern. Unter Mitnahme von einigen Ge-  
schützen zogen die Truppen über Sankt Gilgen nach  
Strobl, wo sie am 23. Februar 1602 eintrafen. Am  
darauf folgenden Tag kam es, eine halbe Stunde vor  
Ischl, auf einer Anhöhe zum Gefecht. Hans Kaspar  
von Stadion, der Anführer der Truppen, ließ eine Sal-  
ve in die „Menge“ schießen, mehrere Tote waren die  
unmittelbare Folge. Wenige Tage später wurden zwei  
Geschütze auf Ischl abgefeuert, die zur Übergabe des  
Marktes führten. Die Soldaten rückten in den Markt  
ein, besetzten das Amtshaus und die Salzpflanze, die  
Soldaten plünderten das Haus des Ischler Marktrich-  
ters und der Bauern in der Umgebung; außerdem er-  
richteten sie zur Abschreckung Galgen.

### Das Strafgericht – Hinrichtungen, aber keine Exekution des Hauptangeklagten Schwärzl

Das landesfürstliche Strafgericht nach der Nieder-  
schlagung der Unruhen begann am 28. Februar 1602:  
Die Ischler Bürger wurden von den siegreichen Be-  
fehlshabern vorgefordert, mussten Reverse unter-  
zeichnen, die Marktfreiheiten wurden eingezogen,  
ein neuer, katholischer Marktschreiber installiert.  
Das Marktgericht übte in weiterer Folge der Verwe-  
ser aus, der eine Gruppe von sechs Männern einsetzte  
und daraus einen „angesetzten Richter“ wählen ließ.  
Am 1. März setzte man einen katholischen Pfarrer in  
Ischl ein. Den Stellvertreter des in Salzburg gefange-  
nen Marktrichters Michael Haller ließ man in Ischl  
vierteilen, die einzelnen Teile seines Körpers stellte  
man auf Stangen in verschiedenen Teilen des Mark-  
tes aus.<sup>13</sup> Vor dem Haus des Haupträdelsführers  
Schwärzl ließ man einen Galgen errichten, auf dem  
einer der aufständischen Rottmeister gehängt wur-

de. Ähnlich war die Situation in Hallstatt (Aufhebung  
der Marktfreiheiten, Übergabe des Marktgerichtes an  
den Hofschreiber), wo es auch zumindest eine Hin-  
richtung gab, auch in der Gosau wurden zwei Bauern  
hingerichtet. „Traditionsgemäß“ machten die Sieger  
bei den österreichischen „Bauernunruhen“ mit den  
Rädelsführern kurzen Prozess – beim Niederöster-  
reichischen Aufstand 1597 wurde die Semantik der  
siegenden Obrigkeit dadurch visualisiert, dass man  
in einer schreckenerregenden „Theateraufführung“  
an den verschiedenen Schauplätzen der Unruhen die  
lokalen Rädelsführer vor Ort hinrichten ließ. Zum  
Teil hängte man bei dieser Karawane des Schreckens  
die Rädelsführer an Obsthäumen als ehrmindernde  
Schandstrafe auf. Man ließ die Rädelsführer, in der  
zynischen Diktion der landesfürstlichen Texte, die  
„Birnen an den Bäumen hüten“.<sup>14</sup>

Während man mit den „Rädelsführern“ vor Ort exem-  
plarisches kurzes Prozess machte, zog sich der Prozess  
gegen den Haupträdelsführer und ehemaligen Isch-  
ler Marktrichter Joachim Schwärzl lange hin. Der  
in Salzburg vom Erzbischof, trotz Zusicherung von  
freiem Geleit, festgenommene Ischler Marktrichter  
Joachim Schwärzl wurde – überraschend – nicht so-  
fort als Hauptangeklagter hingerichtet, sondern blieb  
schließlich bis 1609 im Schlossgefängnis Linz in Haft  
und kehrte dann nach Ischl zurück. Gegen ihn wurde  
ein Sondergericht (ein „iudicium delegatum“) einge-  
setzt, das ihn offenbar mehrmals zu den ihm vorge-  
worfenen Anklagepunkten verhörte. Das bei „Staats-  
verbrechen“ häufig angewandte „iudicium delegatum“  
muss man sich als ein Sondergericht vorstellen, das  
mit der Durchführung des Verfahrens und der Ur-  
teilsfindung befasst war. Das Endurteil schöpfte aber  
der Monarch bzw. ein direkt ernannter Stellvertreter.  
Die Anklageschriften lagen Schwärzl zumindest teil-  
weise vor, weil er in seinen Supplikationen, etwa an  
den Landeshauptmann und an den Kaiser, darauf re-  
agierte.

Der Salzhändler (Salzfertiger) Joachim Schwärzl war  
Besitzer eines repräsentativen Hauses im Markt Ischl  
(„Hödlhaus“) und in seiner wirtschaftlichen Existenz



Der Markt Lauffen (Kupferstich). Aus: Matthäus Merian: Topographie provinciarum Austriacarum [...] (Frankfurt/Main 1649).

Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

unmittelbar mit dem reibungslosen Funktionieren des Salzwesens verbunden. Die Salzfertiger kauften das ausgesottene Salz, verpackten es in hölzerne Gebinde und transportierten das Salz an die Donau.<sup>15</sup> Schwärzl war sowohl in der Sichtweise der landesfürstlichen Beamten als auch in der der an den Unruhen Beteiligten der Anführer der Protestbewegung im Salzkammergut. Der sich bis 1609 hinziehende Prozess endete überraschend mit der Entlassung Schwärzls aus der Haft der ehemalige Marktrichter strengte sogar einen bis 1626 (!) dauernden, schließ-

lich sogar erfolgreichen Prozess um die Rückgabe seiner Güter an. Obwohl die neue katholische Elite unter den Salzbeamten vehement Schwärzls Hinrichtung forderte, gelang es ihm – unfreiwillig unterstützt durch den schwachen Monarchen Rudolph in Prag und den beginnenden „Bruderzwist“ im Hause Habsburg, der rachsüchtigen Maschinerie der Strafexpedition zu entkommen und seinen Fall ausjudizieren zu lassen.

Die katholischen landesfürstlichen Salzbeamten als wesentliche Träger der Anklage sahen Schwärzl als

den „fürnehmsten aufwickler alles dannenher erfolgten schlerschwerlichst berichtigten – diabolischer Verführer der „Salzbeamten als verantwortlich weisungen der Religionsref seitens der Salzarbeiter nicht leistet wurde, sondern im Geventicula“ stattfanden. Außer seinem Wirkungsbereich verbr „per falsa narrata“ erzielte I



Burg Wildenstein (Kupferstich), Sitz der Superioris Modernae (1674).



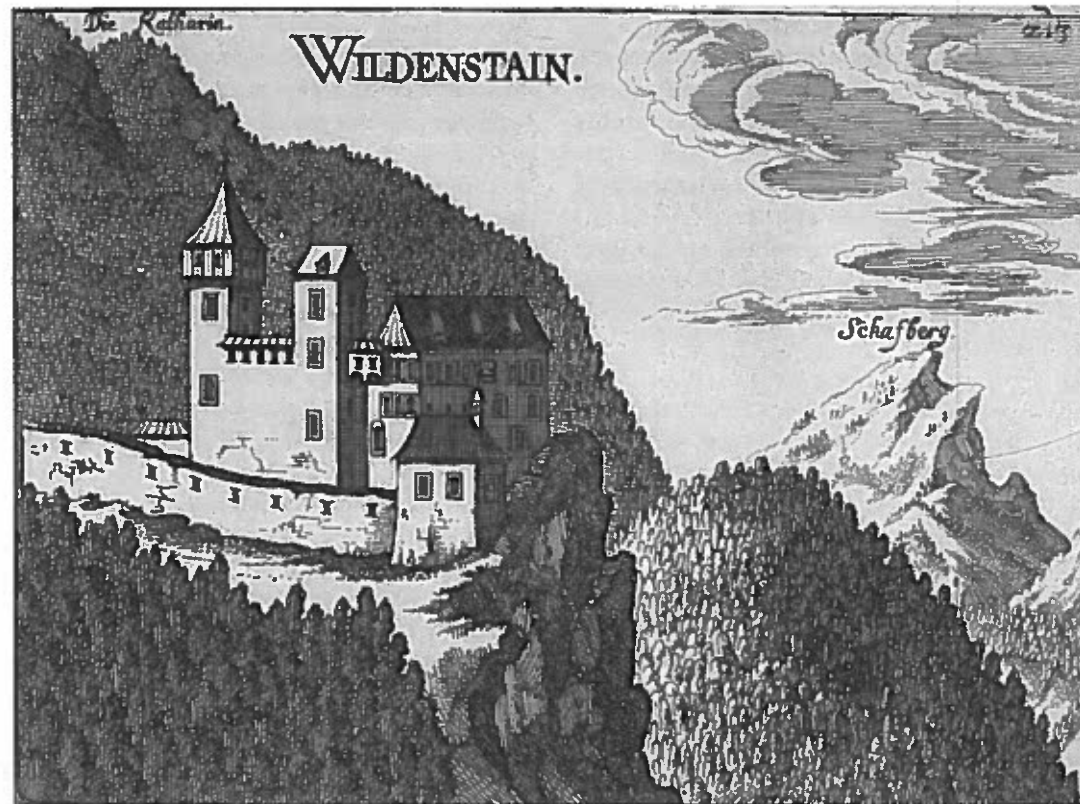
[...] (Frankfurt/Main 1649).

den Prozess um die Rückgabe Ischl die neue katholische Elite unter vehement Schwärzls Hinrichtung ist ihm – unfreiwillig unterstützt durch den Monarchen Rudolph in Prag den „Bruderzwist“ im Hause Habsburgigen Maschinerie der Strafexpeditionen und seinen Fall ausjudizieren

landesfürstlichen Salzbeamten als der Anklage sahen Schwärztl als

den „fürnehmsten aufwickler und autoren sambt alles dannenher erfolgten schaden und unheils allerschwerlichst beruchtigten schuldig“<sup>16</sup>. Schwärztl – diabolischer Verführer der „armen leut“ – galt den Salzbeamten als verantwortlich dafür, dass den Anweisungen der Religionsreformationskommissare seitens der Salzarbeiter nicht nur keine Folge geleistet wurde, sondern im Gegenteil geheime „conventicula“ stattfanden. Außerdem hätte Schwärztl in seinem Wirkungsbereich verbreitet, dass das in Prag „per falsa narrata“ erzielte Religionsinterim 1599

eine „ewige freistellung der religion“ im Salzkammergut bedeuten würde. Außerdem hatte er gegen das Verbot des Landeshauptmanns weiterhin protestantische Marktschreiber und Schulmeister beschäftigen lassen. Entgegen der landesfürstlichen Befehle mussten die katholischen zugunsten der protestantischen Pfarrer die Pfarrhöfe räumen. Das Verbot geheimer Zusammenkünfte habe Schwärztl umgangen, indem er die gesamte Marktgemeinde unter dem Vorwand von Steuerberatungen auf das Rathaus bestellt hatte und dort aber ein Register der in Ischl wohnenden Pro-



Burg Wildenstein (Kupferstich), Sitz der landesfürstlichen Verwaltung im inneren Salzkammergut. Aus: G. M. Vischer: Topographie Austriae Superioris Modernae (1674). Foto: OÖ. Landesmuseen, Graphische Sammlung

testanten erstellen ließ. Zudem war Schwärzl nicht nur in Prag, sondern auch in Wien Gesandter der aufständischen Salzflecken. Außerdem habe er gegen die Verhaftung des Salzamtmanne nichts unternommen, weiters seine Absetzung als Marktrichter durch den Landeshauptmann nicht akzeptiert, sondern er habe sich zum obersten Rädelsführer des Aufstandes wählen lassen und militärische Strukturen eingerichtet (Rottmeister, Tag- und Nachtwachen); die Waffen aus dem Amtshaus wurden zur Ausrüstung der Aufständischen verwendet. Sogar eine militärische Musterung der Aufständischen erfolgte. Der landesfürstliche Pfleger des nahegelegenen Herrschaftssitzes Wildenstein sollte auf Veranlassung Schwärzls verhaftet werden. Zudem habe Schwärzl alle Warnungen und Beschwichtigungsversuche seitens der Unterhändler in den Wind geschlagen. Es waren Vorwürfe, die vor allem auf einen Missbrauch des Amtes, ein bewusstes Agieren gegen landesfürstliche Befehle und Konfessionsgebote sowie ein Nichteingehen auf landesfürstliche Verhandlungsangebote abzielten.

### Ein glückliches Ende?

Die Unruhen im Salzkammergut wurden primär ausgelöst durch die Gegenreformationsmaßnahmen des Landesfürsten, gegen die sich das Aggressionspotential der Salzarbeiter richtete. Bittgesuche an den Statthalter bzw. den Landesfürsten spielten schon im Vorfeld der Unruhen eine wichtige Rolle, doch konnte das Konfliktpotential durch diese im Prinzip beruhigenden Kommunikationsvorgänge nicht entschärft werden. Der glücklich endende Fall des Ischler Marktrichters Schwärzl steht in der Geschichte der Niederschlagung von Aufstandsbewegungen unruhiger Untertanen aber dennoch nicht als Einzelfall da. Vergleiche zu den konfessionsbedingten Unruhen in Krems 1589<sup>17</sup>, zu dem wegen eines konfessionell mitbedingten Aufruhrs 1587 abgesetzten und inhaftierten Waidhofner Stadtschreibers Wolfgang Ebenber-

ger<sup>18</sup> und dem auf der Festung Hohensalzburg wegen Nichttagierens in einem Urbar-Aufstand inhaftierten und schließlich ohne größere Öffentlichkeit 1606 hingerichteten Salzburger Pflegers Kaspar Vogl<sup>19</sup>, drängen sich auf. Wie Schwärzl wurden sowohl Ebenberger als auch Vogl in ein Sondergerichtsverfahren ohne deklarierte formale Grundlage verwickelt. Das „*crimen laesae majestatis*“ führte in den drei hier skizzierten Fällen zu umfangreichen Gerichtsverhandlungen und doch gegensätzlichen Ergebnissen: Während der Waidhofner Stadtschreiber Ebenberger verzweifelt 1589 in Haft im Waidhofner Schloss des Freisinger Pflegers starb, der Salzburger Vogl hingerichtet wurde, konnte der in der Linzer Haft zum „wahren Glauben“ konvertierte Schwärzl trotz einer starken Gegnerschaft aus den Reihen der katholischen Salzbeamten und trotz erwiesener Beteiligung an den Unruhen seinen Kopf aus der Schlinge ziehen, was vermutlich auch den habsburgischen Bruderkämpfen geschuldet war, insgesamt aber doch nach gegenwärtigem Forschungsstand rätselhaft bleibt. Besonderen Druck in dieser wirtschaftlichen und konfessionellen Umbruchszeit erhielten die als Puffer zwischen den Gewalten wirkenden lokalen Beamten bzw. die gewählten Funktionsträger: Pfleger, Stadtschreiber und Marktrichter. Die Schere zwischen Amt, Amtsverständnis und (konfessioneller) Lebenspraxis öffnete sich in dieser Zeit unheilvoll für die regionale Funktionselite.

Schwärzls Überlebenschancen hingen nicht nur von seinem persönlichen Einsatz und seinem sozialen Kapital, sondern auch von der großen ökonomischen Bedeutung des weißen Goldes ab. Gerade der amtliche Schriftverkehr in der zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts zwischen Hofkammer und den lokalen Salzbehörden ist vom Basso continuo einer möglichen Steigerung der Salzproduktion begleitet. Zudem hing seine Chance auf eine Begnadigung auch direkt vom Ausmaß der seit dem Aufstand verstrichenen Zeit ab. Der in Haft konvertierte Schwärzl konnte sein Konzept der Infragestellung seiner Rädelsführerschaft durch den Hinweis auf den Willen des „gemeinen Mannes“

und seine lediglich aus richter erfolgreich geamteten durchsetzen. Sch Vor dem Sitz des Lan zwei konkurrierende Ir die fünf Salzorte und schicht, die Salzfertige; plarische Bestrafung Beamtenelite der Salz fung der Strukturen u Zwischengewalten inte; Staatlichkeit und die a chenden Salzarbeiter s; Schwärzl indirekt geger Der ehemalige Marktri Verhältnis von Salzarl schickt für sich zu instr fen vor Gericht unters tellungen aufeinander der Gemeinde argument trifft auf die katholisc che Sicht der landesfi die zentralstaatliche Pe gelang es Schwärzl docl

---

1 OÖLA, Hs. 37 (Annalen), Khevenhüller: *Annales Fe lung Kayzers Ferdinandl S. 2392*; Franz Scheichl: *f arbeiter und Bauern im S 1885*). Mit einer neuen Üh Ein langer Kampf um Ge tion nach den Salzkamm Nubola, Karl Härter (Hg.): *la clemenza fra tardo med lung, Gnade, Gerechtigke*

m auf der Festung Hohensalzburg wegen  
 as in einem Urbar-Aufstand inhaftierten  
 ichtlich ohne größere Öffentlichkeit 1606  
 en Salzburger Pflegers Kaspar Vogl<sup>19</sup>,  
 a auf. Wie Schwärzl wurden sowohl Eben-  
 uch Vogl in ein Sondergerichtsverfahren  
 ierte formale Grundlage verwickelt. Das  
 sae majestatis“ führte in den drei hier  
 Fällen zu umfangreichen Gerichtsver-  
 und doch gegensätzlichen Ergebnissen:  
 r Waidhofner Stadtschreiber Ebenberger  
 1589 in Haft im Waidhofner Schloss des  
 Pflegers starb, der Salzburger Vogl hin-  
 urde, konnte der in der Linzer Haft zum  
 auben“ konvertierte Schwärzl trotz einer  
 gnerschaft aus den Reihen der katholi-  
 eamten und trotz erwiesener Beteiligung  
 uhen seinen Kopf aus der Schlinge ziehen,  
 tlich auch den habsburgischen Bruder-  
 schuldet war, insgesamt aber doch nach  
 gem Forschungsstand rätselhaft bleibt.  
 i Druck in dieser wirtschaftlichen und  
 allen Umbruchszeit erhielten die als Puffer  
 en Gewalten wirkenden lokalen Beamten  
 wählten Funktionsträger: Pfleger, Stadt-  
 nd Marktrichter. Die Schere zwischen Amt,  
 ndnis und (konfessioneller) Lebenspraxis  
 i in dieser Zeit unheilvoll für die regionale  
 lite.

Überlebenschancen hingen nicht nur von  
 rsönlichen Einsatz und seinem sozialen  
 adern auch von der großen ökonomischen  
 des weißen Goldes ab. Gerade der amtli-  
 verkehr in der zweite Hälfte des 16. Jahr-  
 wischen Hofkammer und den lokalen Salz-  
 ist vom Basso continuo einer möglichen  
 der Salzproduktion begleitet. Zudem hing  
 ce auf eine Begnadigung auch direkt vom  
 r seit dem Aufstand verstrichenen Zeit ab.  
 konvertierte Schwärzl konnte sein Konzept  
 stellung seiner Rädelsführerschaft durch  
 is auf den Willen des „gemeinen Mannes“

und seine lediglich ausführende Funktion als Markt-  
 richter erfolgreich gegen den Widerstand der Salzbe-  
 amten durchsetzen. Schwärzl spielte auf Zeit.

Vor dem Sitz des Landeshauptmanns standen sich  
 zwei konkurrierende Interessensgruppen gegenüber:  
 die fünf Salzorte und deren wirtschaftliche Ober-  
 schicht, die Salzfertiger, und dagegen die eine exem-  
 plarische Bestrafung fordernde, neue, katholische  
 Beamtenelite der Salzbürokratie, die an einer Straf-  
 fung der Strukturen und an der Ausschaltung von  
 Zwischengewalten interessiert war. Die frühmoderne  
 Staatlichkeit und die auf ihre Widerstandsrechte po-  
 chenden Salzarbeiter standen sich im Prozess gegen  
 Schwärzl indirekt gegenüber.

Der ehemalige Marktrichter wusste das schwierige  
 Verhältnis von Salzarbeitern und Salzbeamten ge-  
 schickt für sich zu instrumentalisieren. Deutlich tref-  
 fen vor Gericht unterschiedliche Gerechtigkeitsvor-  
 stellungen aufeinander: Die mit seiner Funktion in  
 der Gemeinde argumentierende Sichtweise Schwärzls  
 trifft auf die katholisch-reformierte, zentralstaatli-  
 che Sicht der landesfürstlichen Behörden. Obwohl  
 die zentralstaatliche Perspektive langfristig gewann,  
 gelang es Schwärzl doch, durch geschickte Verschlep-

fung des Prozesses, durch Einsatz von Juristen,  
 durch professionelle Verteidigung, durch Intervention  
 der Gemeinde und durch Supplikationen eine Todes-  
 strafe abzuwenden. Er wurde umgekehrt sogar nach  
 mehrjähriger Haft freigelassen und betrieb dann in-  
 tensiv die Restituierung seiner konfiszierten Güter;  
 indirekt wurde mit der Begnadigung Schwärzls auch  
 das „aufständische“ Agieren der Salzarbeiter rehabi-  
 litiert. Schwärzl war der anerkannte Führer der Un-  
 ruhen 1601/1602 im Salzkammergut, in einer erfolg-  
 reichen diskursiven Umdeutungspraxis gelang es ihm  
 schließlich wenige Jahre nach den Ereignissen, weiß  
 gewaschen vor Gericht da zu stehen. Er hatte mit sei-  
 ner beharrlichen Verteidigungsstrategie, dass ihm  
 „vor Gott unnd ier kayserlicher mayestät gewislichen  
 unrecht beschechen“, Recht erhalten. Das oberöster-  
 reichische Salzkammergut hatte aber die Botschaft  
 aus den Unruhen 1601/1602 gelernt und beteiligte  
 sich am großen oberösterreichischen, gegen die baya-  
 rischen Truppen geführten Aufstand 1626 nicht, son-  
 dern verhielt sich ruhig. Als Gegengabe – fast eine  
 Art Geschäft! – erhielten die rekatholisierten Märkte  
 Hallstatt, Ischl und Laufen die 1601 entzogenen Pri-  
 vilegien im Jahr 1629 wieder verliehen.

1 OÖLA, Hs. 37 (Annalen), Band 31, fol. 626v; Franz Christoph Khevenhüller: *Annales Ferdinandi oder wahrhafte Beschreibung Kayzers Ferdinandi des Andern [...]*, Teil 5 (Leipzig 1722), S. 2392; Franz Scheichl: *Aufstand der protestantischen Salzarbeiter und Bauern im Salzkammergute 1601 und 1602* (Linz 1885). Mit einer neuen Überblicksdarstellung Martin Scheutz: *Ein langer Kampf um Gerechtigkeit? Aufstand und Pazifikation nach den Salzkammergutunruhen 1601/1602*. In: Cécilia Nubola, Karl Härter (Hg.): *Perdono, grazia, giustizia. Figure della clemenza fra tardo medioevo ed età contemporanea / Vergebung, Gnade, Gerechtigkeit* (Trient 2010) (in Druck).

2 Christel Meier-Staubach: *Verkehrte Rituale. Umkehrung, Parodie, Satire und Kritik*. In: Barbara Stollberg-Rilinger u. a. (Hg.): *Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa 800–1800* (Darmstadt 2008), S. 181–198.

3 *Zur Verwaltungsgeschichte des Salzkammergutes* Franz Hufnagl: *Die Gerichtsbarkeit und Verwaltung im Bezirk Gmunden* (Ein Kurzabriß ab der Mitte des 12. Jahrhunderts, die Verwaltung bis 1850). In: Heinrich Marchetti (Hg.): *Der Bezirk Gmunden und seine Gemeinden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Darstellung des Naturraumes, der Geschichte, Wirtschaft und Kultur in Beiträgen und Abbildungen*, verfasst

- von einer Mitarbeitergemeinschaft (Gmunden 1991), S. 393–428 (Schema S. 405); Alois Zauner: Die bürgerlichen Siedlungen im oberösterreichischen Salzkammergut bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Herbert Knittler (Hg.): Wirtschafts- und sozialhistorische Beiträge. Festschrift für Alfred Hoffmann zum 75. Geburtstag (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien. Sonderband, Wien 1979), S. 67–93.
- 4 Friedrich Umfahrer: Die Traun als Schiffsstraße einst und jetzt. In: Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 9 (1903), S. 504–512, hier S. 509.
- 5 Alfred Hoffmann: Thomas Seeauer, „der Alte“. In: Heimatgaue 3/Heft 4–6 (1941/42), S. 89–107, hier S. 95 f.
- 6 Martin Scheutz: Kammergut und / oder eigener Stand? Landesfürstliche Städte / Märkte und der „Zugriff“ der Gegenreformation. In: Rudolf Leeb, Susanne C. Pils, Thomas Winkelbauer (Hg.): Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, Wien 2006), S. 309–337.
- 7 Karl Amon: Die Reformationszeit im Markte Aussee. In: Fritz Posch (Hg.): Siedlung, Wirtschaft und Kultur im Ostalpenraum. Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Popelka (Graz 1960), S. 303–326; Reinhard Lamer, Das Ausseer Land. Geschichte und Kultur einer Landschaft (Graz 1998), S. 115–129.
- 8 Johann Loserth: Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. Erster Teil: Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich 1590–1600 (Fontes Rerum Austriacarum II/58, Wien 1906), S. 614–625, hier S. 615.
- 9 Albin Czerny: Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595–1597 (Linz 1890); Josef Löffler: Der zweite oberösterreichische Bauernaufstand 1594–1597 im (Oberen) Mühlviertel. Versuch einer systematischen Darstellung (Diplomarbeit Wien 2007).
- 10 Georg Grill: Der Bauer im Land ob der Enns am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Abgaben und Leistungen im Lichte der Beschwerden und Verträge von 1597–1598 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 11, Linz 1969), S. 221 ff.
- 11 Georg Grill: Bauer, Herr und Landesfürst. Sozialrevolutionäre Bestrebungen der oberösterreichischen Bauern von 1650 bis 1848 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 8, Linz 1963), S. 5; Karl Eder: Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525–1602, Band 2 (Linz 1936), S. 350 f.
- 12 Eder: Glaubensspaltung, Band 2 (wie Anm. 11), S. 395.
- 13 Zur Bestrafungspraxis der Rädelsführer in österreichischen Unruhen: Ernst Bruckmüller: Die Strafmaßnahmen nach den bäuerlichen Erhebungen des 15. bis 17. Jahrhunderts. In: Erich Zöllner (Hg.): Wellen der Verfolgung in Österreich (Schriften des Instituts für Österreichkunde Band 48, Wien 1986), S. 95–117; für den Aufstand 1596/97: Otto Kainz: Der niederösterreichische Bauernkrieg 1596/97 (Dissertation Wien 2008), S. 211–250.
- 14 Gottfried E. Friess: Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlusse des XVI. Jahrhunderts, 2. Abteilung (Wien 1897), S. 440.
- 15 Franz Hufnagl: Die Maut zu Gmunden. Die Entwicklungsgeschichte des Salzkammergutes (Wien 2008), S. 205–208.
- 16 Oberösterreichisches Landesarchiv, Salzoberamtsarchiv Gmunden, Schubert 74, fol. 68–72\*, „Articuli suspicionis auf Joachinem Schwärzl verhaftten in khay. schloß Linz wegen des Ischlerischen aufstands“.
- 17 Franz Schönfellner: Krems zwischen Reformation und Gegenreformation (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 24, Wien 1985), S. 160–170.
- 18 Peter Maier: Waidhofen an der Ybbs. Spuren der Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (Amstetten 2006), S. 122; Inge-Irene Janda: „Umb Gottes barmherzigkeit willen“ – Wolf Ebenbergers Leben im Lichte seiner Briefe aus der Haft. In: Wolfgang Anger (Red.), 100 Jahre Musealverein Waidhofen/Ybbs 1905–2005 (Waidhofen/Ybbs 2005), S. 115–149.
- 19 Martin Scheutz, Harald Tersch: Das Salzburger Gefängnisgebäude und der letzte Wille des Zeller Pflegers Kaspar Vogl (hingerichtet am 8. November 1606). In: Andrea Griesebner, Martin Scheutz, Herwig Weigl (Hg.): Justiz und Gerechtigkeit. Historische Beiträge (16.–19. Jahrhundert) (Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit 1, Innsbruck 2002), S. 115–140.

## Geschichte de Zur Rezeption des obe

### Das Exempel

15. Mai 1626. Am Haushal würfelten 36 Menschen um ten der Gemeinden, Räte 1 Die „Dorfoberen“ sollten vo stellvertretend für jene büf Pfarrer verjagt und die ganz aufgerufen hatten. Die allg allerdings ausgeblieben un sich vorerst versöhnlich ge man jedem, der sie begehrte Dennoch fand das Strafferie Kriegsrecht, für gewöhnlich Nun traf es Zivilisten. 17 U Henker übergeben. Diskussi stimmungen gab es nicht. sich an die Gepflogenheiten betrachtete es außerdem noch härter durchgegriffen er zeigen, dass er die Zügel hielt. Nicht zuletzt ging es „Vorgesetzten“. Für die obe rung aber galt der Diener stenstaates fortan als „Sch kannte seinen Namen: Ade war der verhasste „Exekuto Fremdherrschaft.“<sup>1</sup>